



Heinrich Lassak (Autor)

Die Klausnerin

Das Schicksal einer jungen Frau im frühen Mittelalter

Heinrich F. Lassak

Die Klausnerin

Das Schicksal einer jungen Frau im frühen
Mittelalter



Cuvillier Verlag Göttingen

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/3386>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

Prolog

Der Erzählung liegen zwei Werke aus dem frühen Mittelalter zugrunde:

Ein Anonymus berichtet von der Christianisierung der Sachsen aus karolingischer Zeit im 9. Jahrhundert. Mit dem Titel *VITA LIUTBIRGAE VIRGINIS* wird das Leben der Klausnerin Liutbirg im Harthegau beschrieben. Solche *legendae*, ursprünglich Heiligenerzählungen, dienten zum Vorlesen in Klöstern. Das Original der *Vita*, das sich ursprünglich in der Bibliothek des Klosters Fulda befunden hat, ist verschollen. Nur durch einen, in der Vatikanischen Bibliothek vorhandenen Katalog von 1550, haben wir von dem Original Kenntnis. Das Werk soll nach dem Tode der Klausnerin, die vermutlich am Ende der Regierungszeit von Ludwig *dem Deutschen* (843-876) gestorben ist, entstanden sein. Die heutige Überlieferung bildet eine Handschrift aus der Staatlichen Bibliothek in Bamberg. In den Jahrhunderten des Mittelalters wurden weitere Abschriften angefertigt. Eine ältere aus dem Kloster Böddeken in der Diözese Paderborn ist in Brüssel vorhanden, aber vom ursprünglichen Text all zu frei bearbeitet worden. Man beruft sich deshalb auf die Bamberger Handschrift.

Der Anonymus soll Geistlicher, Missionar, gewesen sein und das Umfeld der Klausnerin gekannt haben. Es wird angenommen, daß er zum Kloster Fulda gehörte, weil er dort sein Werk hinterlegt hat. Es gab viele Missionare im Sachsenland, angelsächsischer, irischer und auch fränkischer Herkunft wie dieser Anonymus. Die Christianisierung der Sachsen war noch lange nicht gelungen. Der Glaube an ihre alten Götter, an Thor und Wotan und Saxnot wirkte noch

nach. Nach einer Handschrift aus dem 9. Jahrhundert durften die Sachsen das Taufgelöbnis in ihrer altsächsischen Sprache abgeben. Die Formel ähnelt der lateinischen, die vermutlich unter Pippin (dem Jüngeren) entstanden war.

Wir erfahren vom Anonymus über die regierende Herzog-Familie des gewählten Führers der Ostfalen, Hessi. Er hatte gegen Karl den Großen gekämpft, sich dann unterworfen und wurde von Karl belohnt. Er durfte seine Besitzungen behalten, ließ sich 775 taufen und wurde in die fränkische Grafenverwaltung einbezogen. Er herrschte im Harthegau, im nördlichen Harzvorland zwischen Oker und Bode und dem nördlich gelegenen Großen Bruch. Nach dem Tode seines einzigen Sohnes, ging er ins Kloster Fulda und starb dort 804 bejahrt als Mönch. Die älteste Tochter, Gisla, wurde Haupterin und war mit einem fränkischen Grafen Unwan verheiratet. Sie hatten einen Sohn Bernhart und zwei Töchter, Bilihilt und Hruothilt. Beide wurden Äbtissinnen.

Über Gisla führt der Anonymus zu Liutbirg. Das junge Mädchen stammte aus Solzburg, vermutlich dem Sulzbürg in der Oberpfalz, und wurde aus den Diensten des Klosters in die Familie Gislas aufgenommen. Sie war dort hoch geachtet und verehrt, bis sie Anfechtungen erlegen ist und als eigen auferlegte Buße ihre pralle Jugend gegen das Leben in der Einsamkeit als Klausnerin eintauschte. Von dort aus hat sie als verehrte Glaubenslehrerin in dreißig Jahren, weit über den Harthegau hinaus, das Christentum vertreten und bei den Kirchenfürsten Beachtung gefunden.

Ein anderer Mönch, Agius, beschreibt 875 das Leben und den Tod seiner Schwester, der Äbtissin Hathumod, in dem Werk: *VITA HATHUMODAE*.

Wir erfahren von einem Autor, der den Ereignissen am nächsten stand, über die Gründung der Klöster Brunshausen und Gandersheim und über das Adelsgeschlecht der Liudolfinger, in ihrer Genealogie leider nicht über seinen Vater hinaus. Hinter seinem Mönchsnamen verbirgt sich offenbar der jungen Äbtissin jüngster Bruder Egbert. Sein Vater, der sächsische Graf Liudolf (806 -866) hat 852 das Nonnenkloster Brunshausen gestiftet und mit Land und Gebäuden ausgestattet. Seine erst zwölfjährige Tochter, Hathumod, ist als Äbtissin eingesetzt worden, doch führte den Krummstab eigentlich ihre Mutter Oda (806-912). Hathumod regierte zweiundzwanzig Jahre lang. Nach ihrem Tode, wurde das Kloster 874 unter ihrer Nachfolgerin und Schwester Gerberga, an die Gande verlegt und erhielt den Namen Gandersheim. Agius, von seinem Vater für das Klosterleben bestimmt, lebte nicht weit entfernt im Kloster Lammspringe. Er konnte Hathumod sehr oft sehen und sich mit ihr in allen Dingen verständigen.

Nach ihrem Tode hat er mit rühmenden Worten über die Tragödie des jungen Lebens in der Pflicht der Äbtissin, und über den all zu frühen Tod durch Krankheit seiner Lieblingsschwester einen Bericht verfaßt und ein Zwiegespräch mit ihr niedergeschrieben. Es war ein unschuldiges Leben mit meist älteren Kanonissinnen, das sich in nichts von ihnen unterschieden hat, nicht in der unbequemen Kleidung des harten Tuches, nicht in den sparsamen Speisen, die gemeinsam eingenommen wurden, nicht in der Ausübung der anstrengenden Riten. Es gab auch keinen Unterschied im

Bildungswesen der Frauen, nur Hathumods Herkunft stellte sie über ihre Mitschwestern. Das junge Mädchen hat unter ihrer schwächlichen Natur gelitten. Mit schlechter Konstitution ausgestattet und mit mangelhafter Kondition versehen, hat sie den grassierenden Krankheiten in ihrem Kloster schließlich Tribut zahlen müssen und ist mit vierunddreißig Jahren gestorben. In aller Demut gegenüber ihrer bestimmenden Mutter und in voller Aufopferung in ihrem gläubigen Dienst für das Christentum, hat sie ihr Leben, nein, ihr freudloses Dasein, ertragen.

Man fragt sich, für wen dieses Opfer dargebracht worden ist, für die Mission, für die Festigung des christlichen Glaubens, als Buße für Kriege gegen die Franken und zum Gefallen für den allerchristlichsten Kaiser, für die Hochachtung des Liudolfinger Geschlechtes? Man kann keine dieser Möglichkeiten ausschließen.

Der Autor hat dann beide Schriften an die Mutter Oda gerichtet und den anderen Schwestern zum Trost zugeschickt.

*

1.

Freudig erwartet Liutbirg die angesagte Ankunft der ihr unbekanntem hochadligen Herrin Gisla aus dem Sachsenland. In dem kleinen, unter der Oberaufsicht der Abtei Fulda stehenden Kloster, hat sich herumgesprochen, daß die Reisegruppe aus mehreren Personen besteht. Sie will hier, auf der Durchreise ins südliche Frankenland, eine Ruhepause einlegen. Die sächsische Adlige will hier einen Priester treffen und in das Frankenland mitnehmen, wo er ein Kloster gründenden soll.

Liutbirg ist ganz aufgeregt, hat sich doch bestätigt, daß der Priester bereits angekommen ist, der Mönch Benedikt. Er ist ein freundlicher, noch jugendlich aussehender, aber doch gereifter Mann, von gebührender Zurückhaltung, sehr hager und nach vorn gebeugt, von asketischer Erscheinung also, hervorgerufen durch ständige Bet- und Leseübungen in dem Mutterkloster Fulda und beeinflußt von dem dortigen strengen Kirchenlehrer.

Liutbirg denkt über sich selbst nach: Endlich wird sie wieder fremde Menschen kennen lernen. Es ist schon lange her, daß sie vom Elternhaus zur Ausbildung und zu kirchlichen Diensten hierher geschickt wurde. Jetzt wird sie die sächsische Herrin betreuen. Der Vorsteher des Klosters hat das so bestimmt, weil das Mädchen sich zurückhaltend vornehm benehmen kann. Sie hat das Amt übernommen und versprochen, die fremde Adlige aufmerksam zu bedienen.

Aufgeregt tritt Liutbirg immer wieder mal aus dem Haus vor die Tür auf einen etwas erhöhten Platz. Sie schaut über die niedrige Mauer hinweg in die Ferne - vergeblich, keine Bewegung in dem weiten Tal vor der Klosteranhöhe. Dann,

von anderen aufmerksam gemacht, tritt sie wieder nach draußen und erkennt einen Reiter. Sein Pferd quält sich den steilen Berg zum Kloster hinauf. Ihr schlägt das Herz höher, als sie den jungen Reiter nun unmittelbar vor sich sieht, der behende vom Pferd springt und in das Haus stürzt.

*